

Franckesche Stiftungen zu Halle

August Hermann Franckens, S. Theol. Prof. & Past. zu St. Ulrich, und des Gymnasii Scholarchæ, Kurtze Sonn- und Fest-Tags-Predigten

Francke, August Hermann

Halle, 1745

VD18 13404598

Am I. Sonntage nach Epiphantias. (Gehalten in der Schul-Kirchen, 1712.) Das Suchen und Finden Christi.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-215190](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-215190)

auch iezo ; die Welt liegt im Argen. Doch dein vester Grund bestehet, und hat dieses Siegel : Du kennest die Deinigen, und es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet. * Dein Wille ist nicht, daß iemand verlohren werde, darum lässest du Christum immer frey und öffentlich verkündigen. Ach ! so segne auch das Zeugniß von ihm, daß noch immerdar Seelen dadurch gerühret werden, daß sie mit Ernst Christum suchen bis sie ihn finden, ihn auch wohnen lassen in ihren Herzen, und sich über ihn freuen immer und ewiglich. Amen! * 2 Tim. 2, 19.

Am I. Sonntage nach Epiphania.

(Gehalten in der Schulkirchen, 1712.)

Das Suchen und Finden Christi.

Jesus Christus, der in die Welt kommen ist, die Sünder selig zu machen, wohne mit seiner Gnade bey uns ietzt und immerdar. Amen!

Siehe in dem Herrn, es spricht Christus Matth. 13, 45. 46. Das Himmelreich ist gleich einem Kaufmann, der gute Perlen suchte; und da er eine köstliche Perle fand, ging er hin, und verkaufte

te alles, was er hatte, und kaufte dieselbige. Diese köstliche Perle ist Jesus Christus selbst. Denn wer diesen findet, oder zu desselben heilsamen und lebendigen Erkenntniß gelanget, der findet an ihm etwas so Gutes, so Vertrefliches und Köstliches, daß es ihm ein geringes ist, alles andere um seiner willen fahren zu lassen. Wir mögen davon ein Exempel nehmen an Paulo. Denn Phil. 3, 7. 8. 9. redet er hiervon also: Was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden geachtet. Denn ich achte es alles für Schaden gegen der überschwenglichen Erkenntniß Christi JESU, meines Herrn, um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet, und achte es für Dreck, auf daß ich Christum gewinne, und in ihm erfunden werde, u. s. w. Es ist uns aber auch im letzten Fest-Evangelio ein feines Bild hiervon gegeben. Denn da werden uns die Weisen aus Morgenland vorgestellt, welche um dieser köstlichen Perle willen nach Jerusalem, und von da nach Bethlehem kamen. Als sie nun daselbst dieselbe einige köstliche Perle gefunden, waren ihnen ihre Schätze, die sie hatten an Gold, Beybrauch und Myrrhen, dagegen gar geringe, und durch ihre Wildigkeit gaben sie zu erkennen, daß sie nun das gefunden, was sie so ernstlich gesucht, und gingen mit beruhigtem und freudigem Herzen wieder in ihr Land. In dem heutigen Sontags-Evangelio finden wir gleicher Weise dieses alles in einem Bilde vor Augen gemahlet, nemlich an der Maria

ria und Joseph, welche in tausend Sorgen waren, daß sie die köstliche Perle verlohren hätten, suchten sie drey Tage lang mit grossen Schmerzen, und da sie dieselbe wieder funden, wurden sie auf einmal ihrer Angst und Unruhe los, und suchten nun weiter nichts; genug, daß sie diese einige köstliche Perle wieder hatten.

Davon werden wir nun, Geliebte in dem Herrn, in dieser Stunde ein mehrers zu vernehmen haben; und ob gleich so wol von dem Suchen, als von dem Finden dieser einigen köstlichen Perle, nemlich Christo Jesu, auch sonst möchte gehandelt seyn, so ist doch diese Sache so wichtig, daß nimmer genug, geschweige zu viel davon gehandelt werden kan. Lasset uns denn Gott um den Beystand seines Heil. Geistes hiezu demüthiglich anrufen, auch zu dem Ende vorher singen: **Herr Jesu Christ, dich zu uns wend ic.**

TEXTUS.

Luc. II, 41--52.

Und seine Eltern gingen alle Jahr gen Jerusalem auf das Oster-Fest. Und da er zwölf Jahr alt war, gingen sie hinauf gen Jerusalem, nach Gewohnheit des Festes. Und da die Tage vollendet waren, und sie wieder zu Hause gingen, blieb das Kind Jesus zu Jerusalem, und seine Eltern wußtens nicht. Sie meyneten aber er wäre unter den Gefeierten, und kamen eine Tag-Reise, und suchten ihn unter den
Ge.

Gefreundten und Bekanten. Und da sie ihn nicht funden, gingen sie wiederum gen Jerusalem, und suchten ihn. Und es begab sich nach dreym Tagen, funden sie ihn im Tempel sitzen mitten unter den Lehrern, daß er ihnen zuhörete, und sie fragete. Und alle, die ihm zuhöreten, verwunderten sich seines Verstandes und seiner Antwort. Und da sie ihn sahen, entsagten sie sich. Und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Sohn, warum hast du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht. Und er sprach zu ihnen: Was ist's, daß ihr mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist? Und sie verstunden das Wort nicht, das er mit ihnen redete. Und er ging mit ihnen hinab, und kam gen Nazareth, und war ihnen unterthan. Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen. Und JESUS nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade, bey Gott und den Menschen.

Geliebte in dem Herrn, Diesen unsern ietzt verlesenen Evangelischen Text wollen wir für dismal nur nach seiner Absicht und nach seinem Haupt-Inhalt kürzlich erwegen: dann aber einige Lehren daraus führen von dem

Suchen und Finden des **HERREN**
JESU.

Ach

Ach GOTT ! verleihe uns die Gnade,
daß wir lernen mögen , wie wir dich
recht suchen sollen , damit wir dich
auch in der Wahrheit finden , und,
wenn wir dich gefunden, dich nicht wie-
der verlieren, sondern in die bleiben,
und du in uns immer und ewiglich.
Amen!

Absicht und Haupt-Inhalt des Textes.

Wenn wir , Geliebte in dem Herrn , die
eigentliche Absicht und den Haupt-Inhalt
des heutigen Sonntags-Evangelii rechte
wollen verstehen lernen, so müssen wir 1) zurück
sehen auf den vorhergehenden 40. vers. Da spricht
Lucas: Das Kind wuchs , und ward stark
im Geist , voller Weisheit , und Gottes
Gnade war bey ihm. Ob es nun gleich der
Zweck dieses Evangelisten so wenig als der übrige
war, daß er vieles von der Kindheit Christi
schreiben wolte ; so wolte er doch gleichwol ein
Exempel berühren, daraus man erkennen mögte,
welche Stärke des Geistes, und welche Fülle der
Weisheit in dem Kinde Jesu gewohnet. Hier-
zu sollte ihm diese Geschichte dienen, die wir jetzt
haben verlesen gehört. Gewiß, wir haben Gott
herzlich zu preisen, daß er durch seinen Heil. Geist
dem Evangelisten Luca eingegeben, diese Geschich-
te aufzuzeichnen, als worin wir gewiß nicht weni-
ger heylsame Lehren als in den übrigen Worten
und Werken des Herrn Jesu, und traun gar
nichts kindisches, sondern lauter göttliche Weisheit
und

und Herrlichkeit finden; daß es auch hiedon heißen konnte: Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater. Wir mercken sonderlich darin an, daß, da sonst ohne Zweifel viel anders in der Kindheit Christi gefunden worden, daraus man seine Weisheit und die Gnade Gottes, so bey ihm war, hätte erkennen mögen, Lucas alles andere vorbeÿ gehet, und eben diese Creus-Historie hervor zeucht. Denn das Creus bleibt doch das beste und notabelste, oder merckwürdigste beydes im Leben Christi, und in dem Leben seiner Gläubigen. Eben dieses weist uns aber 2) noch weiter zurück auf den 34. und 35. vers. des andern Cap. Luca, da unter andern Simeon zu Maria spricht: Es wird ein Schwerdt durch deine Seele dringen. Diese Worte deuten ohne Zweifel an das Leiden des Herrn Jesu, und den Schmerz, welchen Maria darüber empfinden würde. Aber hier wolte uns nun der Heilige Geist zeigen, wie Maria eine kleine Probe von diesem zukünftigen Schmerz in ihrem drey-tägigen Suchen des Herrn Jesu habe ausstehen müssen. Denn so sollte sie auch einmal drey Tage lang in grossen Schmerzen seyn ihres Sohnes wegen, bis sie ihn nach seiner siegreichen Auferstehung mit Freuden wieder kriegen würde.

Zum dritten müssen wir bedencken, daß Maria nicht allein als eine Mutter des Herrn, sondern auch als ein gläubiges Kind Gottes angesehen werden könne. Wie es ihr nun leiblicher Weise mit

mit dem HErrn Jesu gegangen, so gehet es auch der Seelen geistlicher Weise mit ihm; und wie bey der Maria zuerst war ein Suchen des HErrn Jesu, und darauf erst das Freuden-volle Finden desselbigen erfolgete; also muß auch die Seele erst mit Ernst Christum suchen, und dann findet sie ihn, wie er selber spricht: Wer da suchet, der findet. Matth. 7, 8. Hierauf müssen wir aller Dinge sehen, wenn wir die Absicht unsers Textes recht erkennen, und den Inhalt der darin beschriebenen äußerlichen Geschichte uns im Geist recht zu Nutz machen wollen.

Es gehöret aber auch 4) dazu, daß wir den allgemeinen Zweck der Evangelischen Historien auch auf diesen Text appliciren. Nun bezeugt Johannes c. 20, 31. dieses sey der Zweck alles dessen, was von ihm und den übrigen Evangelisten aufgeschrieben, daß wir glauben sollen, Jesus sey Christus, der Sohn Gottes, und daß wir durch den Glauben das Leben haben in seinem Namen. Diesen Zweck gab unser Heyland selbst zu erkennen, da er sprach: Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist? Das war so viel gesagt: Ihr solltet ja wissen, daß ich der Messias, oder Christus, der Sohn Gottes bin, und daß ich hernach in solchen Verrichtungen mich befinden muß, die meinem Amt und meiner Person gemäß sind.

Wir lassen aber jetzt das übrige, und führen nur den Haupt-Inhalt des Textes, wie nemlich

1. Theil.

D

der

der Herr JESUS gesucht und gefunden ist, auf einige nöthige Lehren von dem Suchen und Finden Christi.

Lehren von dem Suchen und Finden Christi.

Die erste Lehre ist diese: Viele meynen, sie haben Christum, und haben ihn doch nicht. Im Text heist es: Das Kind Iesus blieb zu Jerusalem, und seine Eltern wußtens nicht. Da meyneten sie anfänglich, sie hätten ihn bey sich, und hatten ihn doch nicht bey sich. Was nun da im äußerlichen geschehen, das hat damit seine Gleichheit, daß, wie wir gesagt, viele meynen, daß sie Christum haben, seiner theilhaftig worden sind, ihm angehören, ihn kennen, in ihm sind, da sie doch dieses alles, wenns untersucht wird, nicht wahr zu seyn befindet. Ich habe wol bedächtig gesagt: Viele meynen. Denn so stehets leyder mit den meisten, die sich Christen nennen. Denn weil sie äußerlich zur Christenheit gehören, so setzen sie das immer voraus, daß sie Christum schon haben, darin sie gleichwol gar sehr irren. Denn Christum haben, heist nicht so viel, als der christlichen Religion äußerlich nur zugethan seyn; noch so viel, als Christum mit dem Munde bekennen: sondern das heist Christum haben, daß man in der That im Geiste des Glaubens mit Christo vereiniget, seines Geistes, seines Lebens, seines Lichts und seiner Kraft theilhaftig sey. Es ist bey

bey vielen eine Weise worden, daß, wenn sie einen sterben sehen, sie denselben fragen, ob er Christum im Herzen habe? Die Frage ist an sich selbst nicht unrecht; aber darin irren viele, daß sie meynen, wenn man einen Gedanken von Christo habe, so habe man ihn schon im Herzen; da doch die Schrift viel anders davon redet, und erfordert, daß Christus durch den Glauben im Herzen wohne. Ephes. 3, 17. Welche Einwohnung Christi im Herzen denn nothwendig mit sich bringet, daß der Mensch einen wahrhaftigen Haß gegen alles sündliche Wesen, hingegen einen rechten Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit, eine wahre vom Heil. Geist gewirkte Liebe zu Christo, und ein aufrichtiges und inniges Verlangen, ewig bey Christo zu seyn, in seinem Herzen habe. Nun aber findet sich leider, daß mannigmal weder der, der den andern fraget: Hast du den Herrn Jesum im Herzen? Noch der, welcher gefraget wird, weiß oder verstehet, was diese Frage auf sich habe. In der Offenb. 2, 9. wird gesagt von solchen, die da sagen, sie sind Juden, und sinds nicht, sondern lügen. Also sind auch solche, die da sagen, sie sind Christen, und sinds nicht, sondern lügen. Viele trösten sich allzufrüh, thäten besser, daß sie erst anfangen Christum zu suchen, ehe sie meyneten, das sie ihn schon hätten, da sie ihn doch noch niemals ernstlich gesuchet. Christus sprach Joh. 9, 41. zu den Pharisäern: Wäret ihr blind, so hättet ihr keine Sünde: nun ihr aber sprecht, wir sind sehend, bleibe

D 2

eure

eure Sünde. Eben also muß man jetzt zu vielen sagen: Wenn ihr erkennet, daß ihr Christum noch nicht hättet, so könnte euch geholfen werden; nun ihr aber sprecht, wir haben Christum, da ihr ihn doch nicht habt, bleibt eure Sünde. O! daß die Menschen erst aus diesem falschen Bahn mögten errettet werden, so wäre der erste Stein zur gründlichen Besserung in der Christenheit gehoben.

Die andere Lehre ist diese: Manche haben Christum nicht, und wissen zwar, und erkennens, daß sie ihn nicht haben, lassens aber dabey. In unserm Text finden wir dergleichen nicht an Joseph und Maria. Denn da sie es erst wußten, daß sie das Kind JESUM nicht bey sich hatten, und daß er auch nicht unter den Gefehrten war, wie sie zuerst meyneten, ließen sie es dabey nicht, sondern fingen bald an ihn zu suchen; wiewol sie doch gleichwol so lange sorglos waren, als sie sich damit trösteten, daß er unter den Gefehrten wäre. Sie erinnern uns aber durch diese Umstände, daß manche, wie wir gesagt, Christum nicht haben, und es auch nicht in Abrede sind, daß sie ihn nicht haben, und es dennoch so dabey bewenden lassen. Denn es betrügen sich nicht alle dergestalt, daß sie sich bereden, sie sind gute Christen, da sie es doch nicht sind; sondern es sind auch viele so beschaffen, daß sie wol wissen, sie taugen nichts, und haben der Buße und Bekehrung vonnöthen; schiebens aber immer von einem Tag zum andern auf, und machen ihnen selbst einen falschen Trost im Herzen, daß

daß es sich schon noch einmal geben solle, ietzt steckten sie nur noch in dieser oder jener Sache, wenn sie da heraus wären, dann wolten sie sich fein zu **GOTT** bekehren. Solche haben zu erkennen, daß sie gleichwol einen Vortheil haben vor denen, welche **JESUM** nicht haben, und meynen doch, daß sie ihn haben. Diesen Vortheil aber sollen sie recht anwenden, und ihre Buße keinen Augenblick aufschieben; sonst wird ihnen die Erkenntniß, so ihnen **GOTT** von ihrem verdammlischen Zustand verliehen, zu desto schwererem Gericht und Verdamniß gereichen. Denn solche trifft das Wort Christi Luc. 12, 47. Der Knecht, der seines Herrn Willen weiß, und hat sich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Willen gethan, der wird viel Streiche leiden müssen. Solche wissen, daß sie anders werden müssen, (wozu ihnen auch **GOTT** seine Gnade gerne verleihen will, wenn sie sie nur ernstlich suchen,) und werden doch nicht anders; darum sind sie in ihrem eigenen Gewissen überzeuget, daß ihr Urtheil ganz recht seyn wird.

Die dritte Lehre ist diese: Einige haben Christum nicht, sind aber darum bekümmert, wie sie ihn erlangen mögen, und suchen ihn, damit sie ihn finden. So machtens Joseph und Maria: Sie kamen eine Tagesreise, und suchten ihn unter den Gesessenen und Bekanten; und da sie ihn nicht funden, gingen sie wieder gen Jerusalem, und suchten ihn; und in diesem Suchen fuhren

sie fort, bis sie ihn nach dreym Tagen finden im Tempel sitzen. Die nun hier ihnen nachfolgen, indem sie ihre Herzen begeben Christum zu suchen, so bald sie inne werden, daß sie ihn nicht haben, sind gewiß denen vorerwehnten, die es auch wissen, daß sie ihn nicht haben, aber es da bey lassen, weit vorzuziehen. Selig sind die, so es ihnen ein rechter Ernst ist, Christum zu suchen, denn sie können gewiß seyn, so sie nur in solchem Suchen fortfahren, daß sie den finden werden, welchen sie suchen. Wenn auch ein Mensch noch so unerfahren wäre in den Wegen Gottes, der gar nicht wüßte, wie es recht angreiffen solte, daß er doch den Herrn JESUM so, wie es seyn soll, finden mögte, so kan man ihn doch versichern, daß, so nur ein wahrhaftiger Ernst in seiner Seelen ist, den Herrn JESUM zu suchen, und er davon nicht wieder abläßet, er zu seiner Zeit unter denen seyn werde, die da finden. Denn das Wort des Herrn Jesu muß nimmer fehlen. Er hat gesagt: Suchet, so werdet ihr finden, und: Wer da suchet, der findet. Dabey muß es bleiben, und hieran muß keiner betrogen werden. Ists einem in seinem Suchen ein Ernst, so meidet er das, was ihn am Finden hindern kan, und suchet auch die rechten Mittel, die ihm zu seinem Zweck beförderlich seyn können. Der Herr aber wird ihm auch Verstand geben, und ihm den rechten Weg zeigen, damit er ihn finde. Darum soll sich nur keiner abschrecken lassen, der einmal angefangen hat Christum zu suchen. Es heiße

heißt auch hierin: Wer beharret bis ans Ende, der wird selig. Matth. 24, 13.

Die vierte Lehre ist diese: Manche suchen zwar Christum aber nicht recht; darum finden sie ihn auch nicht. So sehen wir in unserm Text, daß Joseph und Maria ihn gesuchet unter den Gefreundten und Bekannten, aber ihn nicht gefunden. Sie gingen auch wieder gen Jerusalem; aber auch da haben sie ihn nicht gefunden, ohne nach dreym Tagen in dem Tempel. Wie nun diese darin nicht irreten, daß sie den Herrn Jesum suchten, aber wol darin, daß sie ihn nicht bey den rechten Leuten, noch am rechten Ort suchten: Also sind auch manche darin zu loben, daß es ihnen ein aufrichtiger Ernst ist, Christum zu suchen; aber man muß es mit Mitleiden ansehen, wenn sie mit ihrem Gemüth bald auf dis, bald auf das fallen, indem sie Christum da zu finden meynen, da er doch nicht zu finden ist. J. E. Einer fällt auf dis Buch, der andere auf ein anders, in der Meynung, daß er Christum darin finden wolle. Er fällt aber leicht aufs unrechte, so, daß er dadurch von der wahren Einfältigkeit und Lauterkeit in Christo vielmehr abgeführt, und an seinen Sinnen zerrütert wird, als daß ihm die rechte Handleitung solte gegeben werden; seinen Heyland nach seines Herzens Wunsch zu finden. Wie viel besser thäte ein solcher, er glaubte einfältiglich der Schrift, was die von Christo saget, merckte recht darauf, wie die Apostel und Propheten mit ihrer Lehre und mit ihrem Exempel

ihn zu Christo weissen, befiess sich einer wahren Herzens-Busse, und gläubete in solcher Ordnung dem süßen Evangelio Christi, folgte ihm auch nach, und traute nicht einem ieglichen Geist, sondern prüfete alles nach dem lautern Wort Gottes. Würde er das thun, und dabey in unablässigem Gebet verharren, ach wie bald würde er zu seinem Zweck kommen. Dies ist nur zu einem Exempel gegeben, es kan aber auch sonst auf unzählige Weise in dem Suchen geirret werden, wovon ich nicht weiter zu reden. Der Herr behüte die Einfältigen.

Die fünfte Lehre ist diese: *Welche haben Christum, und wissens nicht, sind auch schwer zu bereden, daß sie ihn haben.* In unserm Text mögen wir Joseph und Mariam auch wol dahin rechnen. Die lieben Leute hätten ohne Sorge seyn können. Es hatte ihnen niemand das Kind JESUM genommen, so hatte sich auch gar nicht verlohren, und war nicht aus Unverstand von ihnen abkommen. Es ging hier nicht wie mit Joseph, den ein Mann fand, daß er irrging auf dem Felde, und als er von ihm gefragt ward: *wen suchest du?* ihm antwortete: *Ich suche meine Brüder, lieber, sage mir an, wo sie hüten?* 1 B. M. 37, 15. 16. Ach nein! Jesus wußte wohl, was er that, er blieb mit Fleiß zu Jerusalem, ging mit gutem Bedacht in den Tempel, setzte sich aus Heil. Rath mitten unter die Lehrer; in Summa: Er war in dem, das seines Vaters war. Aber das wußten Joseph und Maria

ria

ria nicht, und hatten noch nicht diesen Verstand und Erfahrung daß sie sich in diese seine Wege hätten recht schicken mögen; Da hätte man Maria aus lange trösten mögen; so würde sie gar anders gedacht haben in ihrem Herzen. Ach ja! (würden etwa ihre Gedanken gewesen seyn) es ist alles gut; wenn ich nur das Kind Jesum wieder hätte, und es mit meinen Augen sehen sollte! Also sind denn auch die Armen am Geiste, die da sprechen: Ich sehe ja nichts denn lauter Thorheit, Blindheit, Unglauben, Sünde und Unlauterkeit, in meinen Gedanken, Begierden, Worten und Werken, wie sollte ich Christum haben? Solche nun (ich rede aber nicht von denen, die in der Sünde beharren wollen, sondern von denen, die sich ihrer Sünden wegen bekümmern, und nichts mehr wünschen, suchen und verlangen, als daß sie von Sünden mögten gereinigt, und mit Christo in rechter Kraft des Glaubens vereinigt seyn) solche nun, sage ich, haben Christum, und wissen nicht. Denn wer wahrhaftig bußfertig ist, den stößet Christus nicht von sich, sondern nimmt ihn auf. Er ist kommen, die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Frommen. Matth. 9, 13. Dahin gehören auch die Angefochtene, welchen aller empfindlicher Trost der Gnade Gottes weggenommen ist, und die hingegen von den Mord-Pfeilen des Satans in ihrer Seele unaufhörlich angefallen und bestritten werden. Da ist Gottes Werk so verborgen, daß solchegar schwer zu bereden sind, daß sie bey solchem Jammer-vollen Zustand, dar-

in sie sich befinden, Christum haben sollten. Sie müssen aber mit Paulo lernen, was der Herr gesaget hat: Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. 2 Cor. 12, 9. Zu ihrem Trost, und zu ihrer Anweisung dienet, was Cap. 50, 10. Jesaias saget: Wer ist unter euch, der den Herrn fürchtet, der seines Knechts Stimme gehorchet, der im Finstern wandelt, und scheinet ihm nicht? der hoffe auf den Namen des Herrn, und verlasse sich auf seinen Gott. Da sehen wir, daß solche Seelen sind, die wahrhaftig den Herrn fürchten, und der Stimme seines Knechts, d. i. des Herrn Jesu, gehorchen, aber dabey im finstern wandeln, oder im dunkeln Glauben, da kein Licht des Trostes bey ihnen ist. Denen wird hier gesaget, sie sollen auf den Namen des Herrn hoffen, und sich verlassen auf ihren Gott.

Die sechste Lehre ist diese: Es sind auch solche, die Christum in der Wahrheit haben, erkennen es auch, und preisen Gott dafür. So hatten Joseph und Maria nun das Kind Jesum, als sie ihn funden im Tempel sitzen mitten unter den Lehrern, sahen ihn, und entsakten sich zu erst darüber; freueten sich aber hernach ohne Zweifel desto mehr. Ihnen sind denn hierinnen gleich diejenigen Seelen, die vorhin den Herrn Jesum gesucht, und unter heftlicher Bereuung ihrer Sünden und tiefer Erkenntniß ihres Elendes und Verderbens sich nach

nach

nach dem tröstlichen Blick seiner Gnade und der Vergebung ihrer Sünden gesehnet, nunmehr aber so gnädig von ihm angesehen sind, daß sie mit Wahrheit rühmen können, der Tag sey bey ihnen angebrochen, Jesus Christus, der helle Morgen-Stern, habe ihre Seelen erleuchtet; sie wissen nun, daß ihnen ihre Sünden vergeben, und haben das Zeugniß des H. Geistes, daß sie Gottes Kinder, und folglich Gottes Erben und Christi Mit-Erben worden sind. Diese freuen sich mit Recht, daß sie nun die einige köstliche Perle gefunden haben; das Himmelreich ist da in ihren Seelen, und so, wie es Paulus beschreibt zum Röm. 14, 17. ist es in ihren Herzen, nemlich Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem H. Geist; darin dienen sie Christo, und sind Gott gefällig, und den Menschen werth; woben sie dennoch wider die Sünde, so ihnen nimmer anflebet und sie träge macht, zu streiten haben, solchen Kampf täglich erneuren, und in demselben von der Gnade und Kraft ihres Heilandes unterstützt werden.

Die siebende Lehre ist diese: Einige haben Christum gehabt, und sind bekümmert, daß sie ihn verlohren haben. Zwar sind auch Angefochtene, wie zuvor gedacht, die nicht Christum, sondern nur den empfindlichen Trost seiner Gnade und Freundlichkeit verlohren haben. Aber von denen reden wir icht nicht. Joseph und Maria hatten Christum an ihrem Theil verlohren, ob gleich Christus an seinem Theil, wie wir vorhin erinnert, nicht irre gegangen. Es kan wol seyn,
daß

daß sie etwa sicher mit ihm gewesen, da sie seine Weisheit und Frömmigkeit wußten. Nun war daran freylich kein Fehl; aber sie hätten dabey doch ihrer Pflicht stets eingedenck bleiben sollen, den grossen Schatz zu bewahren, der ihnen vertrauet war. Und ob sie solches auch etwa gethan, so wird doch sonderlich Maria, wie es in der Ansehung zu geschehen pfeget, viel in ihrem Gemüth empfunden, und sich darüber geängstigt haben, ob sie auch etwas versehen. Wir lassen sie unbeschuldiget, aber wir gedenccken dabey an die falsche Freyheit, in welche wir so gar leicht fallen können, wenn wir nun wissen, daß wir Gnade bey Gott erlanget haben. O falsche Freyheit! wie gefährlich bist du denen, die die köstliche Perle gefunden! Was für Angst und Schmerzen bringest du den unachtsamen Seelen! O wer es vorher genug bedächte, daß er den Schatz nicht hernach mit Schmerzen wieder suchen müste, den er verlohren, da er nicht gewachet und gebetet, noch seiner selbst in seinen Gedancken, Begierden, Worten und Wercken treulich wahrgenommen!

Die achte Lehre ist diese: Einige, nachdem sie Christum verlohren, und Ihn mit Schmerzen gesucht, finden ihn wieder zu ihrer grossen Freude. Hierin ist das äußerliche Bild an Maria so offenbar in unserm Text, daß es keiner äußerlichen Vorstellung bedarf. Die Freude, so sie gehabt, als sie Jesum wieder gefunden, mag am besten von denen Seelen verstanden werden, die leider nicht treu gewesen sind in der empfan-

empfangenen Gnade, sind aber von dem gütigen und frommen Heyland ihrer Untreue überzeuget, und dadurch kräftig angetrieben worden, ihn aufs neue zu suchen, bis daß sie ihn wieder finden; finden sie ihn denn, o wie freuen sie sich und sprechen Hohel. 3, 4. Ich habe gefunden, den meine Seele lieber, ich halte ihn, (nachdem ich gewisiget bin, wie leicht man ihn durch falsche Freyheit verlieren kan) und will ihn nicht lassen, bis ich ihn bringe in meiner Mutter Haus, in meiner Mutter Kammer. Denn also findet sich, daß solche nun mit ihrem grossen Schaden klüger und vorsichtiger gemacht sind; auch sind sie nun desto sanftmüthiger und demüthiger, und meiden nun desto sorgfältiger alles, was sie und Jesum scheiden, oder auch nur den hellen Schein seiner Gnade in ihrem Inwendigen verringern kan; schämen sich ihrer Unwürdigkeit, lieben den Hirten und Bischof ihrer Seelen, seiner an ihnen erzeugten Treue wegen, nun desto herkslicher, und genießen hinfort seiner Gnade unverrückt; und ob sie auch strauchelten, rafften sie sich doch durch seine Gnade wieder auf. Von Joseph und Maria sagt der Text, daß sie hingegangen gen Nazareth, und Jesus mit ihnen, und daß ihnen dieser daselbst unterthan gewesen. Und gewiß, auch dieses ist ein Bild, wie der Herr Jesus auch in so fern der gläubigen Seele unterthan ist, (ob er wol ihr HERR ist, den sie anbetet, Ps. 45, 12.) daß er thut, was solche ihm treue Seelen begehren, ihr Schreyen höret, ihnen hilft, und seine Herrs

Herrlichkeit ihnen zeigt. Die Christum also haben, nehmen denn auch in ihm zu, wie an den Jahren, also an Weisheit und Gnade bey Gott und den Menschen. Wovon dismal nicht mehr zu reden ist; auch wäre von allen diesen jetzt angeführten Lehren noch vieles zu gedencken, wenn es ieko die Zeit hätte leiden wollen.

Salus-Gebet.

Du treuer und hochgebenedeyeter Heyland, unendlich groß ist deine Liebe, denn du hast dich ja selbst für uns dahin gegeben. Dir haben wirs zu dancken, daß wir nicht im Tode ewig bleiben müssen. Wir schämen uns aber von Herzen, wenn wir daran gedenden, daß wir uns wol mit andern lange dafür gehalten, daß wir dich hätten, da wir dich doch noch nicht gehabt, oder daß wir gewußt, es stünde nicht recht mit uns, und es doch dabey gelassen, und dich nicht so, wie wir gesollt, in wahrer und gründlicher Belehrung gesuchet haben. Was sollen wir sagen? Du hast uns gesuchet, und wir dich nicht. Als wir dich aber suchten, war es deine Gnade, die uns schon zuvor gekommen. Und wie haben wir auch da dich mannigmal nicht recht, noch nach deinem Willen gesuchet? Hatts uns denn gefehlet, so ist die Schuld nicht dein, sondern unser gewesen. Erhalte uns, so viel unser dich in der Wahrheit gefunden haben, im Glauben bis ans Ende, und gib uns alle nöthige